

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

174

Donnerstag, den 31. Juli

1919

## Deutschlands Selbstbesteckung in Weimar.

Im Enthüllungsausschuß vertritt man in Weimar ganz, welche schwerwiegenden Fragen der schmerzlichen Lösung barren, die für das Leben unserer Nation weitaus wichtiger sind, als die Selbstbesteckung der deutschen Ehre durch Männer der deutschen Reichsregierung und eines deutschen Parlamentes. Unsere Feinde von gestern erklären kalten Blutes, daß Deutschland kein Recht habe, von einem Friedensangebot der Engländer pp. zu sprechen, dessen ungeachtet läßt sich aber die politische Blaudrüse in Weimar im Rahmen der großen politischen Aussprache über das Regierungsprogramm in ihren rednerischen Fechterkünften und gibt der Welt ein ganz erbärmliches Schauspiel. Wir stehen im Ansehen der übrigen Menschheit anscheinend nicht tief genug, daß während die widerlichsten Szenen der Selbstbesteckung wiederkehren müssen! Mit Wohlmut wird in den Wänden der Bergsgenossenschaft in einer Weise gewöhnt, die aller Vernunft Hohn spricht. Findet sich kein Bekenner in der Nationalversammlung, der den ganzen — wir geben zu für die Beurteilung der Bergsgenossenschaft und der Schuld an unserem Elend außerordentlich wichtigen — Fragenkomplex endlich dorthin verweist, wo er hingehört, nämlich vor ein einwandfreies und streng unparteiliches Richteramt, möge man das nun Staatsgerichtshof oder sonstwie nennen. Auf jeden Fall, das haben wir gestern schon betont, ist die Nationalversammlung nicht geeignet, Schuld oder Nichtschuld in einwandfreier Weise festzustellen, da in ihr die Gesetze der Parteilichkeit herrschen, darauf bedacht, den Gegner zu Boden zu treten. In dieser hitzigen Atmosphäre kann kein ungetrübbtes Urteil entstehen. Dies läßt sich nur durch ruhige, nüchternen und sachliche Prüfung erreichen.

Am Dienstag wurde in der Nationalversammlung weitergehend. Der Unabhängige Henke bezeichnete die Enthüllungen als für die breiten Volksmassen von größter Bedeutung und versetzte Erzberger einen Stich, weil er sich zu spät vom Kreise zurückgezogen und vorher die grau- samsten Kriegsmittel empfohlen habe. Man müsse mit ihm sehr vorsichtig verfahren. Und wieder stellte der USV-Mann fest, daß nicht Erzberger, sondern Hanse die Verhandlungen des Nantus als erster bestritten habe. Die „Enthüllungen“ sind also keine mehr. Alle Parteien seien mitschuldig, so behauptet Henke weiter, mit Ausnahme der USV. Auch darin liegt ein Akruchen Wahrheit. Aber die Nationalversammlung? Sie erkennt es nicht. Die Deutsche Volkspartei schickte den Abgeordneten Richter vor. Er kennzeichnete die Enthüllungen ganz richtig als Rechtfertigung gegen einzelne Parteien. Unbestreitbar hätten sich die Behauptungen Erzbergers in wesentlichen Punkten bereits als nicht richtig herausgestellt. Auch er macht Herrn Erzberger den berechtigten Vorwurf der Pflichtvergessenheit, wenn er diese Dinge schon am 12. April 1917 gewußt und sie mitverschuldet habe und er beweist auch Erzbergers amerikanische Kriegspolitik, die u. a. die Annexion der Erzgebirge von Ditz und Longway gefordert und unterstützt habe. Dann spricht wieder Erzberger. Er bezeichnet alle Beschuldigungen gegen sich in Dausch und Bogen als unwahr, behauptet, seine Äußerungen seien wahrhaftig, unternimmt dabei wieder zahlreiche Ausfälle auf die Rechte und Verteidigt die Regierungsvorlage über den Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof werde kein Mitglied der damaligen Regierung heißen, auch nicht, wenn es zum Zentrum, der Deutschen Volkspartei oder den Sozialdemokraten gehöre. Die Regierung habe immer mit Entschiedenheit bestritten, und er bestreite es auch heute noch als eine weltgeschichtliche Lüge, daß Deutschland der alleinige Urheber des Weltkrieges sei. Der Staatsgerichtshof werde dazu beitragen, die Achtung vor dem deutschen Namen im Ausland wieder herzustellen, nachdem die Wahrheit objektiv festgestellt sei. Das glauben wir auch. Sehr optimistisch veranlagt ist aber Herr Erzberger, wenn er behauptet, die Beschuldigung, die Verfassungsverstöße würden uns im Ausland schaden, seien gegenstandslos. Die Regierung hätte geschwiegen und das Material dem Staatsgerichtshof vorbehalten, wenn sie nicht durch die unbegründeten Angriffe zu einer anderen Haltung gezwungen werden wäre. Eine leichte Ausrufe! Also weil man mit Schmutz beworfen wird, gleich von welcher Seite, wirft man noch mehr Schmutz auf die deutsche Ehre!

Das Gesetz über den Staatsgerichtshof ist dem Verfassungsausschuß überwiesen, als Antrag Dr. Helge, einen kleinen Parlament angehörigen, aus namhaften Historikern und publizistisch geschulten Juristen zusammengesetzten Ausschuss einzusetzen, angenommen worden.

Der Antrag der Deutschnationalen, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, wurde, wie wir gestern bereits

kurz melden, abgelehnt, der Vertrauensantrag mit großer Mehrheit angenommen, bei Stimmenthaltung der Demokraten.

Aus der Nachmittagsagung ist besonders zu erwähnen die 3. Lesung der Verfassungsvorlage. Der Reichskommissar Preuß gab ihr ein Beileidwort. Er anerkannte, mit welcher Mühseligkeit und Selbstbeherrschung die Sozialdemokraten die Grundlagen der Demokratie zur Ehre gebracht hätten und sich dabei ein Verdienst um Deutschland erworben haben. Die Republik sei Sache der großen Volksmehrheit, die zwischen der Rechten und der äußersten Linken stehe, und gerade in diesen dreiten Schichten, die das Verfassungswerk tragen und getragen haben, sei vielleicht nicht überall schon heute das volle Verständnis für das Werk vorhanden. Aus der Revolution und der Notwendigkeit ihrer ganzen Entwicklung sei die zukünftige Gestalt Deutschlands als Demokratie entstanden. Als die Ursachen unserer katastrophalen Niederlagen bezeichnete Preuß legten Endes die mangelnde politische Führung und das fehlende politische Verständnis im Volke selbst. Wir haben mit tiefem Schmerz empfunden, wie die Leistungen des Volkes und die hervorragenden Leistungen des Militärs vergeblich aufgewendet wurden, weil die Politik das Nötige nicht geleistet hat. Bei Schaffung der Verfassung stand die Nation über allem. Wir haben die begründete Hoffnung, daß die nationale Einheit im Rahmen dieser Verfassung gewahrt, gesichert und gefördert wird.

Die Weiterberatung der Verfassungsvorlage wurde nach zunehmenden Ausführungen der Abgeordneten Dr. Spahn, Kogenstein und Harßmann auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt. Die Reden des Reichskommissars wie die der vorerwähnten Abgeordneten strahlten freundliche Hells aus gegenüber den trüben Erscheinungen der politischen Auseinandersetzungen.

## Vor fünf Jahren.

(Zum 31. Juli.)

Jetzt vor fünf Jahren war es, an der Wende der Monate Juli und August des Jahres 1914, da brach der große Brand aus, der dann durch 50 lange Monate wüthete, wie nie ein Brand zuvor; um hier Helden zu gebären und dort Milliarden über Milliarden von Verletten aller Art zu zerstreuen, da wohlgeglückte Staatsgebilde wieder zu zerfallen und dort dem Zerfall oder Niedergang nahen neue Stützen zu geben.

Aber, hat es Sinn und Zweck, auch — oder gerade — heute, all das Große oder Kleine, Erhabene oder Schmerzhafte, das zwischen der Sommerjonnemwende 1914 und jetzt liegt, an unserem Auge vorüberziehen zu lassen? Raum. Ein Volk, dem also geschehen, wie uns, tut vielmehr gut, gewissenhaftem Großen, das verloren gegangen, nicht nachzutrauern und an alte Wunden, die eben beginnen wollen, zu vernarben, nicht ohne Not zu rühren.

Und trotzdem möchte ein kurzer Rückblick auf das Geschehen von der Juli-August-Wende 1914 heute von Nutzen sein, sofern wir diesen Rückblick nur in einen Ausblick wandeln, d. h. aus dem inzwischen Geschehenen uns nützliche Lehren für Gegenwart und Zukunft ziehen.

Das Größte jener mit ungeheurem Geschick und Erleben angeführten Sommertage von 1914 war die deutsche Begeisterung, die jeden, jeden der drohenden Not opferfreudig, tapfer und furchtlos ins Antlitz schauen ließ. Und diese Begeisterung ließ uns Kraft, brachte uns, damals und auf Monate, ja Jahre hinaus, den Erfolg. Möchte uns nicht gerade das heute viel, viel zu sagen haben? Gewiß: aus den Erfolgen der ersten Kriegsjahre ist der große Misserfolg geworden; und Krieg und Kriegsausgang und Kriegsauswirkungen haben das große, gescheiterte, stolze Deutschland von ehedem zu einem geschwächten Gebilde werden lassen. Wie immer auch dieses Gebilde zur Stunde aussehen mag und wie gewaltig die Last sein mag, die ihm ein unheilbares Verhängnis auf die müden Schultern häuften. Heimat ist und bleibt Heimat; und ein erbärmlicher Wicht, der die Mutter nicht mehr kennen will, wenn sie in ärmlichem Gewande vor ihn tritt, Sade heischend, nachdem sie selber demoleiert, solange sie in selbsten Kleibern gegangen, ihr Bestes, ihr Alles gegeben. So heißt es also kämpfen und ringen und Opfer bringen, wie damals vor fünf Jahren; nicht mehr für den großen Kampf nach außen, sondern in dem großen Ringen um unsere fernere Zukunft, in dem es genau, wie beim Kampf gegen den ersten äußeren Feind, eherner Willen und eherner Arme, innerer Geschlossenheit und höchster Tugend bedarf, sollen die Trümmer von einst wieder zum wohlthätigen Haus, unsere großen Toten wieder lebendig, die Schritten wieder zum Lichte werden.

Und sterben und versinken muß demgemäß auch all das Kleine und Gemeine, das — nach gewaltigem Aufstieg — im Bereich mit der feindlichen Uebermacht unsere Sterne winken und flirren ließ: der Kleinmut also und der innere Haß, die Eignisucht und die sozialen Egoisten, der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und die gesunkene Unfähigkeit zu klarem, vorausschauendem Denken und Handeln. Denn all das ist gewesen, was unsere Streitern draußen in den Arm und schließlich in den Rücken fiel und sie straucheln und flirren ließ. Schwer, unsagbar schwer; aber nicht so schwer, daß diesem flüchtigen Fall nicht noch ein tieferer folgen könnte. Wenn steht das Verlangen nach einem solchen, noch tieferen Fall? Durch fünfzig Kriegsmoende haben wir gegeben, getragen und gehungert; belohnt ein Jahr lang wurden wir von inneren Erschütterungen, wie von einem Erdbeben, gequält und gerüttelt. Und nach all dem nur allseits einen noch schmerzlicheren Sturz, nach dem es kein Wiederheben mehr geben könnte?

Deutsche Helden, die ihr draußen vom alten Vaterlande träumt, deutsche Mütter, die ihr um der Not des neuen Vaterlandes Willen eure Kinder hungern sahet und Du, heranwachsendes deutsches Geschlecht, das diesen Hunger mit tragen mußte und jetzt trotzdem am Wiederaufbau mitschaffen soll, als hätte Euch herrlich-jorglosen Jugendlieben Geist und Herz und Muskeln zum neuen ersten Tun geschenkt, Ihr, Ihr alle auf den Plan mit den stolzen Stimmen, hellen Augen und opferbereiten Herzen „von anno dazumal“! Und alledergeworfen mit schmetternder Faust, wie damals, was sich Eurem Siegeswillen gegenüberstellte: die Faulen und die Felgen, die Wurmfrüchtigen und die „Defektive“; denn sie — Handlanger der äußeren Feinde von ehedem — sollen und dürfen nun nicht ein zweitesmal — als innere Feinde — unser und der Zeit und Zukunft Verhängnis werden.

Das die Gedanken, mit denen wir uns der großen Tage um die Juli-August-Wende 1914 erinnern wollen, besetzt zur Tat und zum Opfer auch für diese neue Zeit!

## Steuermoral.

Die bevorstehenden großen Steuererhebungen legen nahe, einmal das Kapitel Steueramoral etwas zu erörtern. Unter Steueramoral versteht man einen Sittensbrieger, der seiner Steuerpflicht gegen Staat oder Gemeinde nicht etwa um deswillen gewissenhaft nachkommt, weil er nicht in der Lage ist, seinen steuerpflichtigen Besitz zu verbergen oder darum, weil er Angst vor dem Spott des Rentamts, Deunziationen eingewählter Angehöriger und daraus erwachsenden unliebsamen Folgerungen hat, sondern jener Staatsbürger, der gewissenhaft seine Steuern zahlt, weil er es für unehrenhaft hält, Staat und Allgemeinheit zu schädigen, zu betrügen. Nun hat ja über dem Kreise unsere ganze Moral recht bedenklich Schaden gelitten und es braucht wirklich niemand zu wundern, wenn darüber auch gerade die Steueramoral Denken abbekommen hätte. Aber gerade sie kam über den Krieg selbstamerweise nicht allzu stark unter die Räder; indessen nicht, weil sie sich besonders festgewurzelt zeigte, sondern weil sie schon lange vor dem Krieg und Niederbruch recht stark zu Boden lag. Denn geben wie es nur zu; auch Leute, die eine Ueberforderung um einen Pfennig, die rechtswidrige Ausnutzung eines Diebstahls in ehrlichster Ehrlichkeit als Ungeduldigkeit oder auch als Gemeinheit ansahen, beim Steuerzahlen dem Staate etwas weniger zu geben, als ihm gebührte, das hielten sie für eine verzeihliche, weil „allgemein gelübt“ Kavallerie, für eine geradezu gebotene „Notwehr“ angesichts des Umstandes, daß der Staat aber bestrbt sei, jeden in höchstmöglicher Umfange heranzuziehen. Und an dieser wackeligen Moral war der Staat keineswegs unschuldig. Die in verschiedenen Bundesstaaten gelübte Art der Einschätzung (in Preußen z. B. durch den meist den Obersteuerrath nachstehenden Landrat), die Steuer-„Kasse“, die unbillige gesetzliche Abundung auch schwerster Besteuerter gegen die Steuerpflichtigen, offenkundige Ungerechtigkeiten der Steuererhebung, all das und manch anderes zettigte und näherte eben auf besagtem Gebiete ein, wie gelagert, bedenklich flammes Rechtsbewußtsein. Und daß dieses über Krieg und Revolution nicht besser wurde, ist klar; mußten doch die Verflechtungen der Kriegsgewinne, wie Unschickbarmachung der Profite aus mehr oder minder dunklen Schiebergeschäften, die unter den Augen des neuen Staates betriebene Verschleppung von Kapital ins Ausland usw. dem blauen ehrlichen Steuerzahler ins Auge fallen und ihm nahelegen, das Lager der Ehrlichen — oder der „Dummen“ — auch seinerseits schleunigt mit dem der Drückeberger zu vertauschen.





So steht die Zeit also vor einem alten, weitverbreiteten und recht mißlichen Uebel das naturgemäß keiner stilleren Zeit zum Segen gereichte, foran aber doppelt mißlich empfunden werden müßte, sollte es nicht gelingen, es gründlich auszurotten. Denn bei der Lage, in die Reich, Einzelstaaten und Gemeinden durch den Krieg und die Kriegsnachwirkungen geraten sind, muß auch der letzte Helfer, der des Staates usw. ist, dem Staate werden; andernfalls muß infolge noch wachsender Verdrossenheit über die Entwicklung der Dinge und steigender Gleichgültigkeit oder Opfermüßigkeit, Alles auch das Letzte, zusammenbrechen.

Nun möchte es freilich nicht allzu leicht sein, der Rache die Schelle umzuhängen; einige Wege, der Steuermoral allgemein aufzuhelfen, müßten sich aber doch gewissermaßen ganz von selbst ergeben. So u. a. schon Aufklärung in der Schule, daß Steuerhinterziehung gleichbedeutend mit Betrug und demgemäß etwas Unrechthaftes wie Diebstahl oder Mord ist; dann weltumfängliche Gerechtigkeit und Klarheit der Steuergesetze und strengste Kontrolle jener Menschenfreunde, die gewerbmäßig „Rat und Auskunft“ in Steuerjahren erteilen; weiter Verbesserung des Rechtsmittelfahrens in dem der Staat — als Gläubiger — foran nicht mehr als Richter, sondern eben als Partei zu funktionieren sollte; weiter eine erhebliche Verschärfung der Strafen für Steuerbetrücker, namentlich für rückfällige; endlich Aufhebung des Bankrottschlusses gegenüber den Betrüchern, soweit es sich um erwiesene Hinterziehungen handelt, sowie der endgültige Durchbruch mit dem früher beliebten Verfahren: der Steuer-„Pardons“, die ja hin und wieder einen Keuzigen zur Buße bewegen haben mögen, ungegaltete andete aber eben in Erwartung des nächsten Pardons um so unbedenklicher sündigen ließen.

Ausroiten — mit Stumpf und Stiel — werden ja nun auch die angezeigten Maßnahmen das alte und menschliche, allzumenschliche Uebel in keinem Falle; Besserung in etwas möchten sie aber immerhin zu zeitigen vermögen; und das wäre, wenn auch nicht alles, was erstrebt und erreicht werden muß, für den Anfang schon etwas!

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Rohrentwürde in der Nationalversammlung.

Berlin, 30. Juli. Die gestern mit der Niederlage der Opposition und der Annahme eines Vertrauensvotums für die Regierung beendete Aussprache in Weimar hat sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ feststellt, keineswegs in Bahnen bewegt, von denen man sagen könnte, daß sie für unsere innerpolitische Lage wie für die Weltgeltung, die wir wiederum beanspruchen müssen, zweckmäßig gewesen ist. Die Nationalversammlung hat auf den Streik über die Schuld am Weltkrieg viel zu viel Kraft und Zeit verwendet, wo andere Arbeiten drängten. Die Regierung hat den Austrag der Parteii- und persönlichen Gegensätze nicht gewollt. Veranlaßt wurde er von der Opposition der Rechten, die in Wort und Schrift seit Wochen sich überbot. — Im „Vorwärts“ heißt es aus Weimar: Die konservativen und nationalliberalen Kriegserlängerer und Annexionisten sahen im Parlament mit betrübten Gesichtern da. Sie hatten eine Schlacht verloren. — In der „Völkischen Zeitung“ heißt es: Das Ergebnis der Aussprache rechtfertigt in keiner Weise den Aufwand an Zeit und Kraft. Vielleicht entsteht aber aus dem Widerwillen, den dieser Haß und Hader in den weitesten Kreisen hervorruft, endlich der Entschluß, den Blick vorwärts zu richten und gemeinsam an den Aufbau zu gehen. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird gesagt, daß von vornherein feststand, die Reichsparteien würden sich nicht abhalten lassen, ihrem Parteipersonal, den sie als Reichsregierung eingesetzt haben, ihr Vertrauen zu verlieren. Jetzt gebiete es die Pflicht gegen Volk und Vaterland, alle inneren Gegensätze zurückzuführen und alle Kräfte zu sammeln und mobil zu machen zur Heilung unseres Volkes von schwerem Sletatum.

#### Will Erzberger das?

Paris, 30. Juli. Alexandre Benigne sagt in der „Heure“, das neue Deutschland klage jetzt das alte an. Die preussische Reaktion, die alldeutsche Schule und der große Generalstab seien die Angeklagten. Die alte Mehrheit des Reichstags sei nichts gewesen, solange der Kaiser da war, und führe nun den Prozeß gegen das alte Regime. Das sei ein ausgezeichnetes Argument für den andern Prozeß, der demnach folgen werde und der vor der öffentlichen Meinung der gesamten Welt geführt werden müsse, der Prozeß über den Ursprung des Krieges, der mit einer Verurteilung Wilhelms II. enden müsse. Der Kaiser, seine militärische Umgebung und seine alldeutschen Ratgeber hätten den Krieg gewollt und entfesselt. Sie seien auch verantwortlich für die Verbrechen der Massaker. Es werde leicht sein, den Beweis zu führen, daß das preussische monarchische System für den Krieg und seine Dauer verantwortlich sei. Das werde aber auch eine gute Lehre für andere Völker sein, die leben müßten, wohin es führe, wenn ein Mann und eine Rasse regierten.

#### Deutsch-Oesterreich.

Berlin, 30. Juli. Der „Vorwärts“ bringt unter der Überschrift „Neuorientierung Deutsch-Oesterreichs“ im Zusammenhang mit dem Rücktritt Bauers von der Leitung des Auswärtigen Amtes Deutsch-Oesterreich eine Auffassung, worin gesagt wird, daß mit dem Rücktritt des glühenden Befürworters des Anschlußgedankens an die große Schwesterrepublik Deutschland der größte Sieg der Pariser Gewalthaber abgesehen sei. Deutsch-Oesterreich habe sich mit Deutschland zu einer großen deutschen Republik vereinigen wollen. Frankreich widerstrebe dem auf-

heftigste. In Italien stand man dem Gedanken sympathisch gegenüber. Jetzt wird Deutsch-Oesterreich zu einer starken Annäherung an die Entente und zum Werkzeug der französischen Aufbaupläne in Zentraleuropa gezwungen.

#### Malmedy.

Brüssel, 30. Juli. (Havas-Reuters.) In Erwiderung auf eine Interpellation in der Kammer bezüglich der Verzögerung der Belegung des Gebietes von Malmedy durch belgische Truppen legte der Minister des Aeußeren die Verhandlungen zwischen den Franzosen, Engländern und Belgiern, die die Angliederung der Gegend von Malmedy an die belgische Okkupationszone zum Ziele hatten, dar. Inzwischen habe sich, wie er sagte, der bedauerliche Zwischenfall ereignet, daß der britische General, der in Malmedy den Befehl führt, die dort am 20. Juli geführte belgische Fahne herunterholen ließ. Der Minister ließ in London die Ungewissenheit, die dieses Vorgehen hervorgerufen habe, zum Ausdruck bringen. Er beauftragte den belgischen Gesandten in London, auf einer sofortigen Lösung der Frage der militärischen Bräutigang zu bestehen. Die britische Regierung habe Foch gebeten, den Befehl zu geben, daß der Kreis Malmedy von belgischem Militär besetzt und der belgischen militärischen Kontrolle unterstellt werde. Der Minister des Aeußeren erklärte, er habe jeden Grund anzunehmen, daß die Angelegenheit sehr bald zur Zufriedenheit Belgiens geregelt sein werde.

#### Rätengarn.

Wien, 29. Juli. Infolge der Niederlage der Roten Armee ist die Stellung der ungarischen Räteregierung sehr erschwert. Heute erschien ein ungarischer Volkskommissar bei den Wiener Ententevertreterungen und machte den Vorschlag, man möge Verhandlungen einleiten, die den föderlichen Rückzug der Räteregierung und die Einsetzung einer neuen Regierung in Ungarn zum Zweck hätten. Dieser Vorschlag wurde von Oberst Cunningham nach Paris weitergeleitet.

#### Unsere Kriegsgefangenen.

Berlin, 30. Juli. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, hat, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge an den internationalen Gewerkschaftskongreß in Amsterdam die Bitte gerichtet, er möge sich für die Befreiung der 800 000 Deutschen einsetzen, die noch in Gefangenschaft schmachten.

#### Kleine Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. Nach einer Verfügung des Kriegsministers steht, wie eine Korrespondenz zuverlässig melden will, die Zugehörigkeit zur Kommunistischen und Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei der Angehörigen der bewaffneten Macht im Widerspruch zu dem gesetzlichen Treue- und Ihre Mitglieder könnten im Noet nicht gebildet werden.

Berlin, 30. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, erwarbt Titani in Paris, daß Frankreich Italien im August 150 000 Tonnes Saarkohlen als erste Lieferung garantiert. Auch von England erwartet man Hilfe.

Paris, 30. Juli. Das Kriegsgericht brandete gestern den Prozeß gegen die Einwohner von Laon, die den Deutschen einige Bewohner denunziert und dadurch die Einkerkerung und Erschießung mehrerer Personen veranlaßten. Der Hauptschuldige ist Loque. Neben ihm waren 28 Personen angeklagt, der Mitäterhaftig schuldig zu sein. Das Gericht verurteilte 11 Personen zum Tode und 11 weitere zu Zwangsarbeit auf eine Dauer von 1 bis 20 Jahren, davon einige in contumaciam. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Brüssel, 30. Juli. „New York Herald“ meldet, der Fünferat habe die Absicht, Frankreich die deutschen Kriegsschiffe zuzusprechen.

#### Bermischtes.

— 20 Jahre Deutsch-Ev. Frauenbund. Der Deutsch-Ev. Frauenbund blickt in diesem Sommer auf ein 20jähriges Bestehen zurück; er zählt etwa 43 000 Mitglieder in allen Teilen Deutschlands. Seine Aufgabe steht er in der religiös-sittlichen Erneuerung unseres Volkslebens durch Zusammenschluß und Schulung der evangelischen Frauen aus allen Volksschichten für ihre Pflichten in Familie, Kirche und dem gesamten öffentlichen Leben. Von der geplanten größeren festlichen Versammlung in seiner Gründungsstadt Cassel mußte im Blick auf die Zeitverhältnisse abgesehen werden. Eine ausführliche Darstellung seiner Geschichte in diesen 20 Jahren wird in Bälde erscheinen.

— Der Religionsunterricht im Urteil von Religionslehrern. Auf seiner vierten Tagung in Cassel hat der „Deutsche Verband evangelischer Religionslehrer an höheren Schulen“, wie die Frankf. Zeitung mitteilt, einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: „Religion ist ein unerschütterlicher Bestandteil aller Kultur. Da unsere deutsche Kultur auf christlicher Grundlage beruht, so würde die Beeinträchtigung des Religionsunterrichts einen schweren Schaden für die Bildung und Erziehung unserer Jugend bedeuten. Wir evangelischen Religionslehrer fordern deshalb einen Geist und Gemüt bildenden evangelischen Religionsunterricht, der sich dem Schulbetrieb organisch einfügt und nach wissenschaftlich-pädagogischen Grundsätzen von staatlich geprüften Lehrern erteilt wird. Er soll als organisches Glied der Schule von kirchlicher Leitung und Aufsicht bestellbar sein, aber im Interesse der Einheit der religiösen Erziehung die zeitlichen und landesspezifischen Verhältnisse der Gemeinden gebührend berücksichtigen. Ein interkonfessioneller Religions- und Moralunterricht ist aus

pädagogischen und religionspsychologischen Gründen unbedingt abzulehnen und steht im Widerspruch zur staatlich geforderten Glaubens- und Gewissensfreiheit. Er ist nur für Kinder einzurichten, die sonst keinen andern Religionsunterricht haben. Jedoch sind die Stoffe und Methoden des Moralunterrichts — namentlich nach der sozialistischen Seite hin — stärker als bisher im Religionsunterricht zur Geltung zu bringen. Religionsgeschichte als eine bloß historische und objektive Darstellung der Religionslehre ist grundsätzlich zu verwerfen. Dagegen fordern wir eine religionsgeschichtliche Betrachtung der Entwicklung der großen Ideen und Formen religiösen Lebens, die auf der Volksschule sich in der Hauptsache nur auf die biblischen und nachbiblischen Entwicklungsstufen zu beschränken hat, auf der Oberstufe der höheren Schulen dagegen sowie auf den Fortbildungsschulen die übrigen Religionen zur Vergleichung heranzieht. Ziel und Stoff des Religionsunterrichts darf nicht einseitig von den staatlichen Behörden festgesetzt werden, sondern in allen Instanzen der Schulverwaltung nur unter Mitbestimmung der Religionslehrer. Die evangelischen Religionslehrer betrachten sich dabei als den kirchlichen Organen gleichberechtigte, selbständige Pfleger der christlichen Glaubensgüter.“

— Die Hungerblockade. Ein erschütterndes Bild von den furchtbaren Folgen der englischen Hungerblockade geben die statistischen Mitteilungen, die der Leiter des Berliner Jugendamts, Lic. Siegmund Sautage, veröffentlicht hat und über die in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift Nr. 29, Juli 1919, berichtet wird. Bereits im Herbst 1915 machten sich in den Großstädten die ersten Folgen der Blockade geltend, und die schädlichen Auswirkungen steigerten sich dann unaußhaltig. Die deutsche Kindersterblichkeit war im Jahre 1917, verglichen mit dem Jahre 1913, gestiegen um 2,4%, bei den Säuglingen, um 49,3% bei den Kleinkindern von 2—6 Jahren, um 55% bei den Schulkindern von 6—15 Jahren. In absoluten Zahlen ergibt das die furchtbare Tatsache, daß 50 000 deutsche Klein- und Schulkinder 1917 mehr gestorben sind als 1913. Dabei war das Jahr 1917 in bezug auf die sog. „Kinderkrankheiten“ sehr günstig. Die durchschnittlichen Opfer forderten die Krankheiten, die letzten Endes auf Unterernährung zurückzuführen sind. So starben an Lungentuberkulose in Berlin im Alter von 1—5 Jahren 1915 20, 1916 35, 1917 47, im Alter von 6—10 Jahren 1915 88, 1916 und 1917 je 55, im Alter von 11—15 Jahren 1915 53, dagegen 1917 133. Die Zahl der an Tuberkulose im Alter von 16—20 Jahren Erkrankten erhob sich von 296 im Jahre 1915 auf 494 1917. Ebenso stark ist die Vermehrung der tödlichen Magen- und Darmerkrankungen jenseits des Säuglingsalters. Es war also eine Verdreifachung, ja Vervielfachung der Todesfälle in Berlin festzustellen, und ähnliche Zahlen werden aus einer Reihe anderer Städte beigebracht. Die Sterblichkeit ist aber nicht das größte soziale Uebel, das durch die Hungerblockade hervorgerufen wurde. Noch viel erschreckender ist die Zahl der Erkrankungen, die bei der Tuberkulose um das Vierfache gegenüber der Friedenszeit stieg. In Breslau bezifferte sich die Zahl der Patienten des Vereins zur Fürsorge für unbedeutende Lungenkranke 1913 auf 8892, 1917 auf 30 669. Es bedarf keiner Erbitterung, welche Anstrengungsmöglichkeiten da für die Zukunft gegeben sind. Der Verfasser weist auch an der Hand eindringlicher Fälle den engen Zusammenhang von Unterernährung und geistiger wie sittlicher Verwahrlosung nach. Während des Krieges konnten nur wenige Eingewirkte den ganzen Umfang dieser unerhörten Leiden. Der Verfasser hat aber dafür gesorgt, daß die hier angeführten Zahlen und Belege Wilson und Lloyd George bekannt wurden. Die führenden Männer der Entente hatten also eingehende Kenntnis von dem ungeheuren Kindermord, der durch die englische Hungerblockade hervorgerufen wurde.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 31. Juli 1919

Das Wetter im August. 1.—2. Nachts Gewitter, streichweise heiter, sonnig und warm, Wind zunehmend. 3.—4. Fröh Tau und Nebel, darauf noch heiter, aber allmählich Übergang zu Regenwetter, Wind schwach. 5.—6. Fröh nebelig bedeckt, darauf zunehmende Bewölkung, Regen oder Gewitter, Wind ziemlich stark. 7.—8. Fröh Regen, darauf bewölkt, wenig Sonnenschein, abends streichweise Gewitter mit starkem Regen, Wind lebhaft. 9.—10. Nachts Tau und Dunst, darauf wechselnde Bewölkung, zeitweilig sonnig und warm, Niederschläge gering. 11. bis 12. Fröh nebelig bedeckt, kurze Zeit noch heiter, darauf schwere Gewitter, sehr kühl, im Hochgebirge Neuschnee. 13.—14. Nachts Regen, darauf bewölkt, wenig Sonnenschein, wiederholt Regen und starker Wind. 15.—16. Fröh bewölkt, zuerst noch heiter und sonnig, darauf leichter Regen, sehr kühl, Wind lebhaft. 17.—18. Fröh nebelig bedeckt, vorübergehend sonnig und warm, darauf schwere Gewitter und starker Regen. 19.—20. Fröh dunstig, darauf sonnig und warm, meist trockenere Wetter. 21.—22. Nachtmals heiter und warm, dann zunehmende Leubung, abends Gewitter und starker Regen, Wind lebhaft. 23.—24. Vormittags Regen, darauf bewölkt, nachmittags wiederholt Regen, Wind ziemlich stark. 25.—26. Fröh Tau und Nebel, darauf meist heiter, fast sonnig, Wind lebhaft. 27.—28. Zuerst nebelig, vorübergehend noch heiter, dann zunehmende schwere Bewölkung, es kommen Tage mit starkem Regen. 29.—30. Fröh sehr trüb, darauf weitverbreiteter Regen, nur ganz kurze Aufhellung, abends Gewitter und starker Regen. 31. Nachts und Fröh Regen, darauf bewölkt und sehr kühl, Wind lebhaft, etwas Besserung, aber nur auf kurze Zeit.

Mathias Schneider, Stadtphysikus.





**Der Mangel an Einlochkucker.** In der gegenwärtigen Einmischung macht sich der Mangel an Einlochkucker in den Haushaltungen besonders fühlbar. Der Mangel scheint nicht unüberwindlich, doch die Herstellung von Kunsthonig, mit dem man jetzt wieder begünstigt worden ist, einerschränkt werden möge, damit die dazu verwendeten 80% Zucker zur Erhöhung der Nation oder zu einer Sondergewinnung verwendet werden könnte. Auf dem Schleichhandelsweg ist der Zucker ansehnlich zu haben und er wird mittlerweile zu 500—600 Mark angeboten. Auch in vielen Geschäften, Konditoreien und Cafés sind Zuckerwaren aller Art zu hohen Preisen in unbeschränktem Maße zu haben — zur Kascherei. Es würde dankenswert, wenn hier endlich einmal Wandel geschaffen würde und die Möglichkeit der Einfuhr — statt anderer weniger notwendiger Artikel — gepflastert würde. Nach Mitteilung eines Vertreters des Reichsernährungsamtes im Wirtschaftsausschuss der Nationalversammlung könnte der deutsche Markt in beschränktem Maße mit Auslandszucker zu einem Preis von 2 A bis A 250 das Pfund beliefert werden. Das Reichsernährungsministerium hat aber trotz der ungeheuren Zukunftsnot im Deutschen Reich vorgeschlagen, den Auslandszucker einzuführen, weil der Preis ein zu hoher sei. Daraus hat der Wirtschaftsausschuss dem Reichswirtschaftsministerium (damals) bekundigt, daß die Einfuhr des Zuckers und der Verkauf als Einmischungszucker mit besonderen Preisen unbedingt erforderlich sei.

**Unterhaltsrenten für uneheliche Kinder.** Um eine Übersicht über die durch die Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse bedingte Entwicklung der Rechtsprechung auf dem Gebiete der Unterhaltsrenten für uneheliche Kinder zu gewinnen, hat das Justizministerium unlängst Erhebungen über die durchschnittliche Höhe der zuerkennenden Beträge während der letzten 15 Monate veranlaßt. Wie zu erwarten war, hat sich die zuerkennende Rente überall gesteigert; jedoch sind die Steigerungen außerordentlich verschieden je nach der Wertung der eingetragenen Einkommensbedingung; auch ist der Zeitraum, auf den sich die Erhebung erstreckt, nicht ausreichend, um den Einfluß einzelner besonders niedriger oder besonders hoher Aufschläge auszugleichen; endlich haben die Verhältnisse noch keine solche Festigung erreicht, daß die bisherige Entwicklung der Rechtsprechung nach der einen oder nach der anderen Richtung hin einen Abschluß bezeichnen könnte. Die Vormundschaftsgerichte haben nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums sowohl bei der Bestellung des Vormunds als auch bei der Genehmigung einer Vereinbarung über den Unterhalt Erleglichkeit, darauf hinzuwirken, daß der Unterhalt in einer den damaligen Verhältnissen entsprechenden Höhe gewährt wird.

**Saiterbach, 30. Juli.** (Unglücksfall.) Bei Ausmauerungsarbeiten an einem Keller stürzte eine Kalkmauer plötzlich in sich zusammen und begrub zwei dort beschäftigte Maurer, die den Feldzug glücklich überstanden hatten, unter sich. Schwer verletzt wurden sie unter den Trümmern herabgeworfen. Einer von ihnen mußte in das Bezirkskrankenhaus Nagold eingeliefert werden.

**Schirring, 31. Juli.** (Unglücksfall.) Beim Bersten von Leinwandstoffen auf der Straße Schirring—Oberstheim ist der Obermanteur Dr. D. D. die von Nagold der Stadtkommunikation zu nahe gekommen, so daß er bewußtlos zusammenbrach und in seine Wohnung nach Nagold verbracht werden mußte. Sein Zustand war bedenklich, jedoch ist inzwischen eine Besserung eingetreten.

**Gunningen, 30. Juli.** Zu der gestrigen Notiz über einen verprügelten angeblichen Rindenschreiber teilt uns der Vater des Rindenschreibers mit, daß sein 10 Jahre alter Junge keine Rinder gestohlen habe, sondern von einem Manne wegen Zerstörung eines Rechnens derartig verprügelt wurde, daß er bewußtlos nach Hause getragen werden mußte.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**am 70. Geburtstag von Konsistorialpräsident D. von Zeller.** Am 1. August feiert der Präsident des ev. Konsistoriums, D. Herrmann von Zeller seinen 70. Geburtstag. Die ev. Kirche Württembergs gedankt seiner an diesem Tage in dankbarer Verehrung u. hofft, gerade im Blick auf die entscheidungsschweren Aufgaben, vor die er sich durch die Neuordnung der Diöze gestellt sieht, sich seines Wirkens in ihrer Mitte noch lange freuen zu dürfen. Um aus der kirchlichen Amtstätigkeit D. von Zellers die Hauptdaten zu nennen, sei erwähnt, daß

er seit 1890 Mitglied des Stuttgarter Reichsgemeinderats ist, von 1894 an der ev. Landes Synode angehört, im Jahre 1907 zum Präsidenten der Landes Synode gewählt wurde und seit Dezember 1917 das Amt des Konsistorialpräsidenten bekleidet.

**Stuttgart, 29. Juli.** Die Ernennung des ersten Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Theodor Leipart, zum Arbeitsminister wird im heuligen Staatsanzeiger bekannt.

**Stuttgart, 29. Juli.** Wie der Staatsanzeiger meldet, ist Generalleutnant Groener, bisher 1. Generalquartiermeister, im Frieden Abteilungschef im Großen Generalstab als Befehlshaber der Kommandostelle Kolberg, mit Wirkung vom 15. Juli 1919 ab von dieser Dienststelle entlassen worden.

**Stuttgart, 29. Juli.** Der Wiederzusammentritt des Landtags ist erst für nächsten Dienstag, 5. August in Aussicht genommen. Die Ausschüßberatung der Vorlagen könnte in dieser Woche nicht mehr bis zum Donnerstag durchgeführt werden. Mit 3 Plenarsitzungen in der nächsten Woche ist zu rechnen, so daß die Vertagung am Donnerstag oder Freitag nächster Woche (7. oder 8. August) erfolgen dürfte.

**Freudenstadt, 31. Juli.** Uns wird geschrieben: Für den erkrankten Stadtschultheiß Herrmann Freudenstadt kommen, nachdem die Herren Landgerichtsrat Reutlinger, und der derzeitige Stellv. Stadtvorstand Viktor Stamm, Privatmann, Stuttgart, ein geborener Freudenstädter, die ihnen vom bestenwilligsten Stadtrat Karl Weber angebotene Bewerbung abgelehnt haben, nunmehr die Herren Verwaltungsrat Holzgasse, aus dem Bezirk gebürtig, Kaufmann Hermann Hengel, Carl Welker, Justizrat und Dekorationsmaler Raitmaier-Freudenstadt, in Frage. Die Genannten besitzen bei großer Energie und Selbstlosigkeit tiefe Kenntnis der Verhältnisse und alle Eigenschaften, für den in Frage kommenden Posten. Das Gehalt mit Nebeneinkommen wird auf 15 000 A e. b. g. g.

**Stuttgart, 31. Juli.** Heute früh zerbrach der verheiratete Schlosser Kuhnert auf dem Weg zur Arbeit infolge Schlaganfalls der Tod. — Ein Schülermädchen hat am Sonntag vormittag auf brennendes Feuer Spiritus gegossen. Es entzündete sich, so schwere Brandwunden, daß es ins Bezirkskrankenhaus gebracht, gestern Nachmittags gestorben ist.

**Stuttgart, 30. Juli.** Gestern Mittags wurden in einer hiesigen Textfabrik zwei verheiratete Arbeiter beim Einsetzen neuer Nadeln in die Nähmaschine durch Energie vergiftet, wodurch der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Ein weiterer Arbeiter kam mit dem Schrecken davon.

**am Bodensee, 28. Juli.** Gestern vormittag wurde im Jakobswald bei Konstanz die Leiche eines unbekannt Namen, unter Reisig verstreut, aufgefunden. Alle Anzeichen deuten auf einen Raubmord hin. Von dem Täter ist noch nichts bekannt.

**Handels- und Marktberichte.**

**Nagold, 29. Juli.** Die Preise für Repp, die im Vorjahr bis zu 2 und 3 A das Pfund stiegen, sind unter dem Druck des amerikanischen Spritzes u. Schmalzes bereits auf 70 und 80 S das Pfund zurückgegangen. Man wird heute also ein billiges Repp erhalten.

**Stuttgart, 30. Juli.** Der Preis für Stärke ist hier von 17 A auf 14 A zurückgegangen.

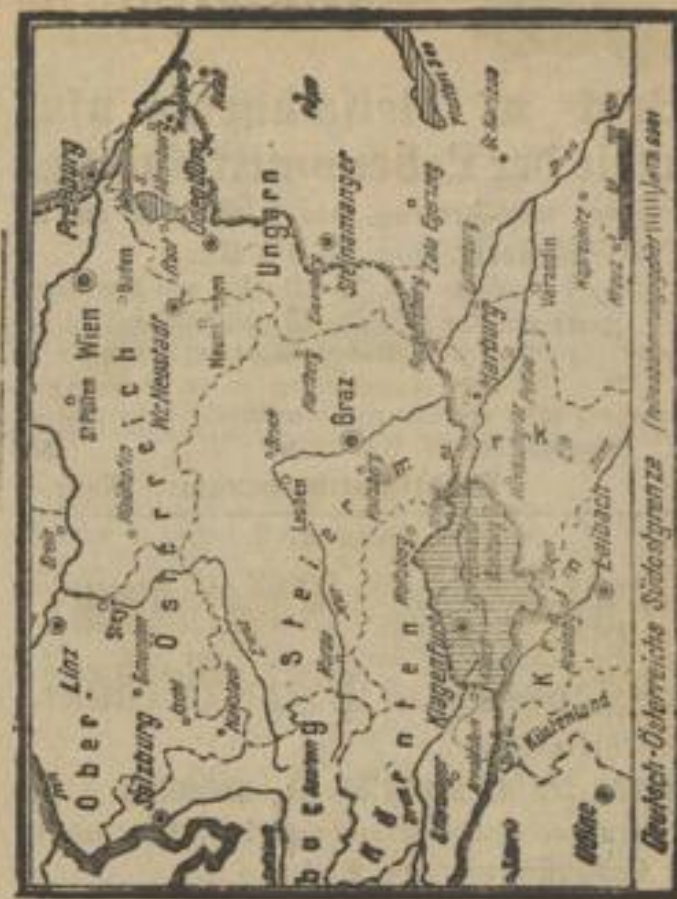
**Von der bayerischen Grenze.** Auf dem letzten Geflügelmarkt in Nordlingen kosteten junge Gänse, die man eine Woche früher für 6 A kaufte, noch 3 A, ein junges Huhn 4 A, ein altes 5 A, eine Ente 8 A, eine Gans 16 A. — Ein Paar Saugschweine konnte schon um wenig über 100 A erstanden werden. An diesem Preissturz ist nicht der derzeitige Futtermangel allein schuldig, sondern auch noch andere Umstände.

**Letzte Nachrichten.**

**London.** „Evening Standard“ schreibt, man habe im Gegenlag zu den bisherigen Auffassungen gefunden, daß der größte Teil der versenkten deutschen Flotte gehoben werden könne und zwar vor Beginn des nächsten Jahres.

**Bern.** Der Rat der internationalen Mission der Friedensgesellschaft tritt am 20. August in der Schweiz zum ersten Male seit 1914 zusammen. Die Tagessitzungen der kriegsführenden Länder werden hier zusammengetreten. Es soll auch die Schulstunde aufgerollt werden.

**Amsterdam.** Der Telegraf meldet aus Brüssel, daß der Kammerauschüß für auswärtige Angelegenheiten nach



langen Beratungen dem Friedensvertrag zugestimmt habe. Die Kammer soll in der nächsten Woche über die Ratifikation beschließen.

**Amsterdam.** Nach einer Meldung des Telegramms aus London erklärte Churchill im Unterhause, daß schon über 3 Millionen englische Offiziere und Mannschaften demobilisiert seien. Durchschnittlich wurden 5—6000 Mann täglich demobilisiert. Die englische Armee werde bald wieder ausschließlich aus Freiwilligen bestehen.

**Wien.** In der Nationalversammlung ist zwischen den drei Mehrheitsparteien über die Frage der Neubildung von Ländern eine Einigung zustande gekommen.

**Berlin.** Eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist zu Verhandlungen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs nach Versailles abgereist.

Über die Schriftleitung verantwortlich Bruno Wilhelm Heiser, Nagold. Druck u. Verlag bei G. W. Zaisers Buchdruckerei (Karl) Heiser, Nagold.

**Amtliches.**

**Amtliche Bekanntmachung.**

Auf die Vorschriften in § 4 der Reichsgeldordnung für die Ernte 1919 (Reichsgesetzbl. S. 535) wird ganz besonders hingewiesen.

Hienach ist der Verkauf von Brotgetreide oder Gerste auf dem Halm ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Kommunalverbandes strafbar. Auch Veräußerungen im Wege der freiwilligen Versteigerung sowie Pacht-, Miet- und sonstige Verträge, die eine Umgehung dieses Verbots bezwecken, ferner alle vor dem 21. Juni 1919 abgeschlossenen Verträge dieser Art sind nach § 4 Abs. 2 a. a. O. nichtig.

Zumwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 80 Abs. 1 Ziff. 2 daselbst mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 A oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht die Voraussetzungen für eine schärfere Bestrafung nach § 81 a. a. O. vorliegen.

Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Verträge über Lieferungen von Hafer aus der Ernte 1919 vor dem 16. August 1919 nach § 13 b der neuen Reichsgeldordn. nicht abgeschlossen werden dürfen und Zuwiderhandlungen nach §§ 80 Ziff. 2, 81 bestraft werden, sowie, daß solche Verträge, die vor dem 21. Juni 1919 abgeschlossen worden sind, nichtig sind. 566

Nagold, den 30. Juli 1919. Oberamt: Mü. J.

**Betreff Abgabe von Brotmehl.**

Infolge unserer gegenwärtigen knappen Mehlhoorräte können vorerst nur die Brotmarken A—H für den Monat August bei den Mehlverkaufsstellen eingelöst werden. 567  
Nagold, 30. Juli 1919. Oberamt: Mü. J.

**Nagold.**  
Eine größere Menge  
**Stockholz**  
wird zu kaufen gesucht.  
Angebote erbittet sich  
Bezirkskrankenhaus-Verwaltung.  
514  
Tächtiger 512  
**Pferdeknecht**  
Kann sofort eintreten bei  
Fr. Wachenhut, Möbelfabrik, Altensteig.

**Gummi für Fahrräder!**  
Prima la. Fahrradmantel u. Luftschläuche  
(Auslandsware) sind eingetroffen, sowie  
Reparaturkästen, Gummiölösung etc.  
und sämtliche Fahrrad-Bestandteile;  
auch einige gebrauchte  
**Räder**  
kann abgeben 561  
Friedrich Gaub, Schlossermeister,  
Nagold. Telephon 82.  
Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Wohnst du dich mit dem Sohn?  
In das mit gethemtem  
Behälterchen verpackte,  
einzigartige, bis zum  
Abbau verbrauchte, ge-  
schützte, unerschöpfliche  
„Reformpädagogium  
Gyllenberg“ (Wurt-  
temberg), Direkte Baha-  
verbindung.  
Anschauung jederzeit.

**Leder!**  
Lohgare Felle in jeder  
Menge zu kaufen gesucht.  
Offerten unter D. 559  
an die Geschäftsstelle dieser  
Zeltung erbeten.

Zum Einmachen  
empfiehlt:  
**echtes Pergament**  
sowie  
**Salizyl-Pergament**  
in Rollen  
und in bester Qualität  
G. W. Zaiser, Nagold.



**Die Abgabe**  
des  
**Brot- u. Fleischkarten usw.**  
sowie der **Lebensmittelkarten**  
erfolgt am **Freitag, den 1. August 1919**  
A—F vorm. von 8—12 Uhr,  
G—Z nachm. „ 2—6 Uhr auf dem Rath.  
Zuckermarken haben den doppelten Wert, da der  
Zucker zugleich für den Monat Sept. ausgegeben wird.  
An-, Ab- und Ummeldungen in der Lebensmittel-  
versorgung haben vor oder nach dem Abgabetag zu erfolgen.  
Nagold, den 29. Juli 1919. 555  
Stadtschultheißenamt: Maier.

**Berauf.**  
  
**Nadelstamm-  
Holz-Verkauf.**

Am nächsten  
**Montag, den 4. August ds. Js., nachmittags 2 Uhr**  
kommen aus dem Gemeindewald Axt 3, 5 und 10  
im Submissionsweg zum Verkauf.

1 Stück II. Klasse mit	2,27 Festm.
27 „ III. „	24,18 „
85 „ IV. „	50,86 „
117 „ V. „	32,74 „
75 „ VI. „	10,10 „
2 Stück III. Klasse Klobholz mit	1,11 Festm.

Bis zu obigem Zeitpunkt können die Offerten in Ganzer  
und Zehntel-Prozenten nach dem 1919 Kellersprei aus-  
gedrückt beim Stadtsch.-Amt eingereicht werden wofür  
auch die Verkaufsbedingungen eingefügt werden können.  
Abfahr ist günstig. 544

**Gemeinderat.**

**Pferchverkauf**  
am nächsten Samstag,  
morgens 1/8 8 Uhr auf  
der Stadtplatz-Kampel in  
Nagold. (Nur noch 8 Pferde  
auf Erbeug) 562

**Bernad.**

**Beigeholzanholz-  
und Reis-Verkauf**  
am Samstag, 2. Aug.  
d. J. mit 2 Uhr bei Wirt  
Wurster hier aus dem  
gutehert. Wald: Fichtwald  
Axt. Unteres Brudersaal:  
52 Km. Nadelholzanbruch  
(Schindelschlag) und  
5 Reislof. geschätzt zu  
460 Bellen. 560  
Schri. Rentamt.

Einen gut erhaltenen  
Pferch 534

**Leiter-  
Wagen**  
hat zu verkaufen  
Joh. Georg Junger,  
Emmingen.

**Zulz.**  
Unterachener legt 5 St.

**j. Gänse**  
dem Ver-  
kauf aus.  
565 Gottl. Herrmann.

**Vondorf im Gäu.**  
Bestellungen auf 533

**Heu u. Stroh**  
auch in ganzen Wagon-  
ladungen, nimmt entgegen  
Chr. Werner, Unterkünfer.

Welch erbedenker Herr  
oder Dame würde Kriegs-  
insolventen, der durch den Krieg  
seine Erbschaft verloren hat, mit  
**600 Mk.**  
zur Reorganisation  
einer Erbschaft verhelfen. An-  
geb. u. 548 an die Geschäftsst.

**Nagold.** 557  
1 tüchtiger  
**Möbelschreiner**  
für bessere Möbel  
per sofort gesucht.  
Fa. Martin Koch  
Möbelschreiner.

**Bäcker-  
lehrlingsgesuch**  
Ein kräftiger Junge,  
der das Bäckerhandwerk er-  
lernen will, kann sofort ein-  
treten. 570  
Georg Walz, Bäckerm.  
in Pforzheim, Güterstr. 63.

**Möbelschreiner** 550

**Zimmer**  
zu vermieten.  
Wer? sagt die Geschäfts-  
stelle d. Bl.

Ein möbliertes 569

**Zimmer**  
für sofort  
zu mieten gesucht.  
Wer? sagt die Geschäfts-  
stelle des Blattes.

**4% mündelsichere Stuttgarter  
Stadt-Anleihe von 1919**  
unkündbar bis 1926.

Die Unterzeichneten nehmen Anmeldungen zu den zur Ausgabe gelangenden

**Mk. 10,000,000.— 4% Stuttgarter Stadt-Anleihe**  
entgegen. Berechnung erfolgt zum Kurse von

**95.80 %**

unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen und zuzüglich des Schlussnotenstempels

Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte von Mk. 5,000.—, 2,000.—, 1,000.—, 500.— und 200.—; die Zinscheine sind am 1. März und 1. September, erstmals am 1. März 1920 fällig.

Die Schuldverschreibungen werden voraussichtlich im Laufe des Monats September d. J. ausgegeben werden können.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom 1. März 1926 an innerhalb längstens 45 Jahren durch Auslosung oder Rückkauf und zwar zum Nennwert.

Die Einführung der Anleihe an den Börsen in Stuttgart, Berlin und Frankfurt wird beantragt werden.

Anmeldescheine liegen in unseren Geschäftsräumen auf. 564

Für Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke halten wir uns bestens empfohlen.

**Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.** **Oberamtsparkasse Nagold.**

**Bekanntmachung.**  
Die von der Handwerkskammer Reutlingen an die  
Sanhandwerkerkreise verhängte erzwungene Einlösung  
zu einer Versammlung im Traubensaal Nagold  
am Samstag den 2. 8. 19 wird dahin beschiedigt, daß  
die Besprechungen nicht am 2 Uhr sondern schon um  
1 Uhr beginnen, da von 4 Uhr ab über den Saal ander-  
weitig verfügt ist.  
Büchliches Erschreiben einblättrig.  
546 S. H.  
Bauwerkmeister Raupp.

**Nagold.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
Im Aufertigen sämtlicher  
**Bildhauerarbeiten**  
habe ich mich den Herren Schreiner-  
meistern von hier und Umgebung bestens  
empfohlen.  
Hochachtung 568  
**G. Kloß, Bildhauer.**

**Nagold.**  
**Geschäftseröffnung!**  
Einem vereherten Publikum von hier und  
umwärtig zur Mitteilung, daß ich mein  
**Fleisch- und  
Wurstwaren-  
Geschäft**  
am 7. Aug. wieder eröffne,  
mit der Versicherung, daß ich meine wertige Kunden-  
schaft in der altergewohnten Weise aufs Beste be-  
dienen werde. Die Kundenliste liegt ab 1. August  
in meinem Geschäft auf. 550  
Ich bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen  
auch jetzt wieder gutwillig werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll  
**Johannes Gängele,**  
Telef. 52. Metzgermeister.

**Eisenbahn-Paketadressen**  
vorsäßig bei  
**G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.**

**Bewerber-Aufruf.**  
Nachdem durch Beschluß der Amtsversammlung  
Herrenberg vom 31. Mai ds. Js. die Auffstellung eines  
**Oberamtsbaumworts**  
für den Bezirk Herrenberg genehmigt und der Bezirksrat  
zur Besorgung des Welterien ernannt worden ist, ergeht  
hiermit im Einvernehmen mit der Ostbau-Sektion des  
Landwirtschaftlichen Bezirksvereins ein öffentlicher Aufruf  
zur Bewerbung um diesen Posten.  
Es wird dabei zur Bedingung gemacht, daß die Bewerber  
über **reiche praktische Erfahrung im Obstbau** ver-  
fügen und nach ihrer Persönlichkeit in der Lage sind, für  
die **Gemeindebaumworte** Führer und Lehrer zu sein  
sowie auch **Vorträge über Obstbau und Obstbaum-  
pflege** zu halten.  
Die Stelle des Oberamtsbaumworts soll zunächst im  
Nebenamt besetzt werden.  
Bewerbungen mit **Schaltansprüchen** wollen  
bis **10. August ds. Js.** beim Oberamt eingereicht  
werden.  
Herrenberg, den 29. Juli 1919.  
553 Oberamt: Risch.

**Nagold, den 30. Juli 1919.**  
  
**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
die mir anlässlich des Hinscheidens unserer lieben,  
unsergeliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwie-  
germutter und Großmutter  
**Friederike Hofer geb. Harig**  
von allen Seiten erfahren durften, sowie für die  
vielen Blumenspenden und die zahlreiche Leichen-  
begleitung lassen wir herzlich Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Rote und schwarze  
Johannisbeeren**  
kauft jedes Quantum  
**Christian Kienzlen,**  
484 Frucht- u. Marmeladen-Fabrik mit Dampftrieb,  
Sulzbach a. d. Murr.

